

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertraut:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangierlohn. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Buchpreis. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zeitschriften-Vertriebsanstalt, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Deutschland die deutschen Buchhändler und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für deutsche Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einzelebener Spalte, 20 Bg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für deutsche Anzeigen, 2 Bg. für auswärtige Anzeigen. — Anzeigen, welche nicht innerhalb der ersten 24 Stunden nach ihrer Aufnahme in den Anzeigen-Preis kommen, werden nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitabständen entfallen der Anzeigen-Preis.

Anzeigen-Entnahme: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Abend-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wogen wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 16. Oktober 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 484. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der allgemeine Vormarsch Bulgariens hat begonnen.

Br. Wien, 16. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Die die „Südwestliche Korrespondenz“ von maßgebender Seite aus Sofia erfährt, hat gestern früh der allgemeine Vormarsch der Bulgaren gegen die serbische Grenze begonnen.

Der siegreiche Vormarsch der Bulgaren.

Saifchar, Nisch und Pirov die nächsten Ziele.

Br. Sofia, 16. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Der bulgarische Angriff ist in siegreichem Fortschreiten. Nachdem die serbischen Vorposten zurückgedrängt und das Gebiet unmittelbar an der Grenze überall vom Feind gesäubert worden ist, hat jetzt bulgarische Infanterie, unterstützt von schwerer Artillerie, ihren Angriff gegen die starke serbische Verteidigung bei Novi Pazar gerichtet. Die serbischen Stellungen bei Radibogaz sind bereits von den Bulgaren besetzt. Auch die Höhe 621 mußte von den Serben geräumt werden. Der Angriff auf den Eisenbahnknotenpunkt Knajevac steht zu erwarten. Auch der Angriff gegen die serbischen Stellungen im oberen Timoktal macht gute Fortschritte. Veliki Isvor mußte in brennendem Zustand von den Serben aufgegeben werden. Die Serben ziehen sich auf der Straße nach Saifchar zurück und werden offenbar versuchen, ihre Stellungen vor dieser Stadt östlich des Timokflusses und die Brückenköpfe über den Timok zu halten. Nach den hier vorliegenden Meldungen hat der bulgarische Angriff an drei Stellen gleichzeitig eingesetzt. Seine nächsten Ziele scheinen Saifchar, Nisch und Pirov zu sein; ein Teil der serbischen Kolonnen, durch deren Überfall auf den bulgarischen Grenzposten die bulgarische Offensive endgültig entfesselt wurde, konnte gefangen genommen werden. Der Rest flüchtete in die Gebirgsgegend nach Serbien zurück. Die Gefangenen sollen sich in mitleiderregendem Zustand befinden. Bewaffnete bulgarische Flugdampfer sind donaufwärts gefahren und versenkten mehrere serbische Transportdampfer, die mit rumänischer Munition befrachtet waren. Eine Verbindung zwischen Serbien und Rumänien auf dem Schiffsverkehrsweg dürfte jetzt nicht mehr möglich sein. Der Enthusiasmus in Sofia ist beispiellos. Man glaubt, daß in einigen Wochen die Verbindung zwischen den deutschen und den bulgarischen Heeren hergestellt sein wird.

Die Eisenbahn im Timoktal bereits unterbrochen.

Sofia, 15. Okt. (Zens. Vln.) Die bulgarischen Truppen, die gestern die serbischen Übergriffe abgewehrt hatten, überschritten heute die serbische Grenze scheinbar auf der ganzen Linie. Das Timoktal mit der wichtigen Eisenbahn von Nisch zur Donau ist schon nicht mehr für die Serben benutzbar, wodurch der Verkehr Rumlands mit Frankreich unterbrochen ist und lediglich über Schweden gehen muß. Von Nisch scheint Befehl gegeben zu sein, äußersten Widerstand zu leisten.

Die von drei Seiten bedrohte serbische Armee.

Br. Rotterdam, 16. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Nach den letzten Telegrammen, die aus der Londoner serbischen Gesandtschaft aus Nisch tingingen, nimmt der dreiseitige feindliche Druck nach allen Seiten zu. Der Feind wählte die verletzbarste Stelle. Obwohl die Serben seit dem 3. Oktober Tag und Nacht wütenden Angriffen ausgesetzt sind, halten sie noch immer den Feind auf, dessen Nachtangriffe sich nur Schritt für Schritt vordringen können. Die Bahnen seien vom Feinde noch nicht erreicht.

Serbische Ueberläufer.

W. T. B. Sofia, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus Strumiza haben sich dort gestern 950 serbische Ueberläufer mit ihren Gewehren den Grenzbehörden ergeben.

Die vergeblichen Kämpfe der Serben.

Br. Ofenpest, 16. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Der Sofioter Berichterstatter des „Fig. Okt.“ meldet: Die Osgrenze Serbiens ist beinahe ganz unverteidigt. Nur kleine Truppen halten die Grenzlinie. Deutsche Flugzeuge, die dieses Gebiet durchflogen, wurden kaum beschossen, als ob die Serben die Vergeblichkeit ihres Widerstandes einsähen. Bei den bulgarischen Grenztruppen melden sich von Tag zu Tag immer mehr Ueberläufer.

Große Proviantvorräte in den besetzten Gebieten Serbiens.

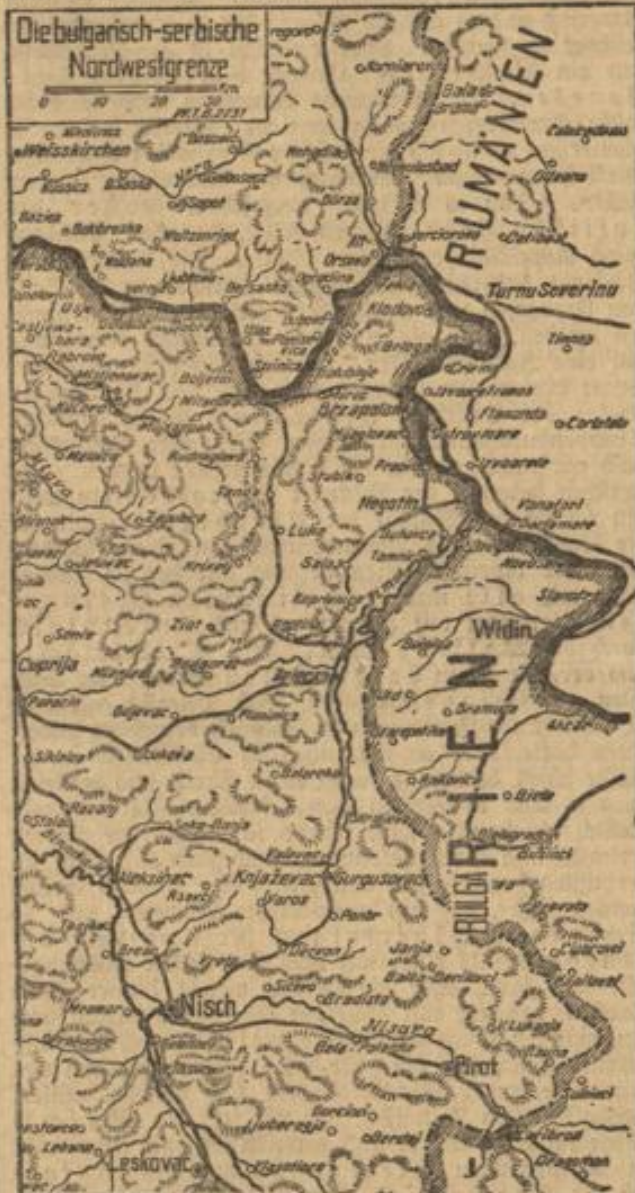
Br. Ofenpest, 16. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Unsere vordringenden Truppen finden in den besetzten Ortschaften große Vorräte, woraus zu ersehen ist, daß es in Serbien in diesem Jahre eine außerordentlich gute Ernte gab. Die Serben kämpfen verzweifelt, ohne Siegeshoffnung, bloß um die Waffenehre.

Aufgabe von Nisch als Regierungssitz!

Berlin, 16. Okt. (Zens. Vln.) Der „Secolo“ meldet aus Bukarest vom 13. Oktober: Die serbische Regierung verlegte ihren Sitz nach Nitrowitz; sie gab also Nisch auf.

Ein dringender Hilferuf aus Serbien.

Genf, 16. Okt. (Zens. Vln.) Französische Blätter veröffentlichen eine offizielle Meldung aus Nisch, in der Frankreich und England ermahnt werden, doch unter dem Vorwand der Regelung der Modalitäten des Ein-



greifens keine Zeit mehr zu verlieren. Diesmal könnte ein Fehler eine Katastrophe herbeiführen. Wenn Serbien länger den eigenen Kräften überlassen und niedergedrungen werde, würde es des zehnfachen Kräfteaufwandes bedürfen, die begangenen Fehler wieder gutzumachen.

Befestigung von Warna und Burgas.

Stockholm, 16. Okt. (Zens. Vln.) Die „Rikshemja Wjeodomst“ erfährt aus zuverlässiger Quelle in Sebastopol, daß die bulgarischen Schwarze-Meer-Häfen Warna und Burgas eifrig und eiligst befestigt werden. Die Einfahrt in den Hafen sei allen Schiffen verboten. Den Einwohnern wurde streng untersagt, abends Licht zu haben.

Eine zuverlässliche Äußerung des bulgarischen Ministers des Äußern.

Br. Ofenpest, 16. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Wie aus Sofia berichtet wird, äußerte der bulgarische Minister des Äußern Popow einem Journalisten gegenüber: Wir haben alle die Hoffnung, daß Griechenland nichts unternehmen wird, so lange die Zentralmächte siegen. Griechenland könnte uns nur gefährlich werden, wenn die Kraft der Zentralmächte nachläßt. Rumänien bleibt ebenfalls neutral, da es gar kein Interesse hat, sich in den Krieg einzumischen. Rumänien kann abwarten, bis das Ergebnis des Kampfes sichbarer wird. Die Türkei ist unser aufrichtigster Nachbar. Wir sind stolz auf unsere Armee; sie wird ihr Ziel erreichen, das sie sich gesetzt hat.

Rundgebungen in Wien für Bulgarien.

W. T. B. Wien, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Gestern Abend fand vor der bulgarischen Gesandtschaft eine imposante Rundgebung anlässlich des Eintritts Bulgariens in den Krieg statt, wo der Schriftsteller Wandel an den am offenen Fenster erschienenen Gesandten eine Ansprache richtete. Der Redner schloß mit begeisterten Hochrufen auf den Zaren der Bulgaren, das bulgarische Heer und Volk. Draufende Rufe: „Hoch Ferdinand! Hoch Bulgarien!“ folgten dieser Ansprache. Der Gesandte Tschewer erwiderte mit einem

Dank und einem Hoch auf Kaiser Franz Joseph und die Armee. Nach der Rundgebung vor der bulgarischen Gesandtschaft zog die Menge vor die türkische Botschaft und darauf zur deutschen Botschaft. Von dort bewegte sich der Zug zum Kriegsministerium, wo nach einer Rundgebung Hochrufe auf Kaiser Franz Joseph und die österreichisch-ungarische Armee ausgedrückt wurden, worauf sich der Zug auflöste.

Wachsende vierverbandsfeindliche Strömung in Griechenland.

Gunaris wieder der kommende Mann?

Br. Athen, 16. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Die allgemeine Stimmung der Bevölkerung ist mehr als je auf ein kritisches Festhalten der Neutralität gerichtet. Die Opposition gegen Jannis wächst täglich. Die Mehrzahl der Blätter verurteilt den Ministerpräsidenten Schwäche gegenüber den Drohungen des Vierverbandes und verlangt dringend den energischen Protest gegen die Fortdauer der Vergewaltigung der Neutralität Griechenlands gegen die Entente-Truppen in Saloniki. Mehrere Minister, unter ihnen Dragumis und der allseits beliebte Theotokis, bestehen auf einem Wechsel in der Besetzung des Postens des Ministerpräsidenten. Das Ministerpräsidium soll durch Gunaris übernommen werden. Jannis solle entweder das Ministerium des Innern übernehmen oder gänzlich aus der Regierung ausscheiden. Wie im gleichen Maße das Ansehen des ehemaligen Ministerpräsidenten Benizelos abnimmt, wächst der Freundeskreis um Gunaris.

Griechenland willens, den griechisch-serbischen Vertrag zu kündigen?

Serbien beabsichtigt den Vertrag zu veröffentlichen.

Berlin, 16. Okt. (Zens. Vln.) Der „Voss. Ztg.“ wird aus Sofia gemeldet, nach an maßgebender Stelle eingegangenen Nachrichten aus Athen sei Griechenland entschlossen, seine Neutralität unter allen Umständen zu wahren. Die griechische Regierung beabsichtigt den Bündnisvertrag mit Serbien zu kündigen. — Der „Kouvelles de Lyon“ meldet aus Athen: Da Griechenland nicht am Kriege teilnehmen will, soll Serbien beabsichtigen, den Bündnisvertrag mit Griechenland zu veröffentlichen.

Erörterung des casus foederis in der griechischen Presse.

W. T. B. Athen, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Die gesamte Presse erörtert lebhaft den casus foederis. Die regierungsfreundlichen Blätter erachten ihn einmütig als nicht gegeben. — Der „Messager d'Athènes“ schreibt, daß in dem griechisch-serbischen Vertrag von dem Eingreifen seitens einer dritten Macht die Rede ist, was jetzt nicht der Fall sei. Auch habe Serbien jetzt im Verein mit der Entente die Beziehungen zu Bulgarien abgebrochen. Die bewaffnete Neutralität wahre gegenwärtig am besten die griechischen Interessen. Die Venizelistenblätter vertreten die gegenteilige Ansicht, jedoch ohne großen Nachdruck.

Französische Besorgnisse über die Abkühlung Griechenlands.

Die Gefahr des Vordringens des heiligen Kriegs.

Br. Genf, 16. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Der „Parisien“ und das „Journal“ stellen erbittert fest, daß Griechenland vom Vierverband abkühlte. Sie schreiben, es sei nicht die erste und letzte Enttäuschung. „Figaro“ warnt vor allzu großem Optimismus bezüglich Rumaniens. In einem höchst bedeutsamen Leitartikel des „Temps“ heißt es: die mittelbare Gefahr eines feindlichen Sieges auf dem Balkan sei das Vordringen des heiligen Kriegs in den Kolonien. Bisher seien überall große Vorbereitungen gemacht worden und die Muselmanen erwarten nur das Signal des siegreichen Radischahs, um zur Erhebung zu schreiten. Frankreich könnte also seine Kolonien in Afrika verlieren. Deshalb werde die Expedition nach dem Balkan mit größter Kraft ausgebaut. Das Schicksal Frankreichs entschiede sich vielleicht in der Champagne oder in Bagdadonien.

Griechenland bleibt unter allen Umständen neutral.

Kündigung des Bündnisvertrags mit Serbien?

Br. Sofia, 16. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Laut an maßgebender Stelle eingegangenen Nachrichten aus Athen ist Griechenland entschlossen, seine Neutralität unter allen Umständen zu wahren. Die griechische Regierung beabsichtigt, den Bündnisvertrag mit Serbien zu kündigen. Ein zweites Telegramm aus Sofia meldet, die Regierungen Griechenlands und Rumaniens haben in Sofia mitteilen lassen, daß sie ihre neutrale Haltung beibehalten werden, so lange sich Bulgarien darauf beschränkt, seine berechtigten Interessen Serbien gegenüber zu wahren. Eine Denkschrift der bulgarischen Regierung, in der die Willkür der Bulgaren dargelegt werden und nachgewiesen wird, daß die Serben der provogierende Teil seien, ist nach Athen und Bukarest abgegangen.

Das Durcheinander in Saloniki.

Konstantinopel, 16. Okt. (Zens. Vln.) In Saloniki scheint ein ziemliches Durcheinander zu herrschen: Oeder, Konterorder, Desorder. Die abtransportierten Entente-Truppen lehrten wieder zurück, nachdem sie nach

tere Kilometer vorangegangen waren. Aus guter Quelle verlautet, die griechische Regierung lehnt es ab, ferner Eisenbahnwaggons für die Expedition dieser Truppen zu stellen.

Zur Haltung Rumäniens:

Bemerkenswerte Auslassungen eines Bulgarischer Blattes.

Dr. Buback, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Großes Aufsehen erregt ein Leitartikel der Bulgarischer „Bina“. Das Blatt schildert die Balkanlage und führt aus, daß es Bulgarien gelungen sei, mit Griechenland ein Übereinkommen zu treffen. Das Blatt schreibt dann weiter: Rumänien kann Gott danken, daß es einen König hat, welcher stärker ist als der König von Italien, und eine Regierung, die klüger ist als das Kabinett der Solandra und Sonnino. Aber auch Rumäniens Volk erweist sich als klüger als das italienische. Bratianu reitete die Existenz Rumäniens.

Ein Requiem für König Karl von Rumänien in Sofia.

W. T. B. Sofia, 16. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach einer Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur fand in der katholischen Kirche auf Veranlassung des Hofes und der Regierung zum Gedächtnis König Karls ein Requiem statt. Nach dem Requiem dankte der rumänische Gesandte Derussi dem Ministerpräsidenten Radostawow für die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung, die nicht verfehlen werde, sowohl auf die Regierung wie auf die öffentliche Meinung Rumäniens eine wohlwollende Wirkung auszuüben.

Der verschobene italienische Ministerrat.

Die Unfähigkeit der auswärtigen Minister des Viererverbandes

W. T. B. Mailand, 16. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Der Ministerrat, der für gestern nachmittags erwartet wurde, ist auf heute voramittag einklernt worden. Sonnino soll seit einigen Tagen unzufrieden sein und fühlte sich noch nicht besser. Sein Zustand sei jedoch nicht beunruhigend.

Dazu bemerkt die „B. Z.“: Wo die Erfolge fehlen, stellt das ärztliche Axiom zur rechten Zeit sich ein. Eben erst hat Delcassé seinen Gesundheitszustand, Grey hat sich vorsichtigerweise schon vor mehreren Monaten auf Windkutschentherapie behandeln lassen, und jetzt fühlte auch Sonnino sich „noch nicht besser“. Es steht nicht gut um die Leiter der Viererverbandsdiplomatie, die von Mißerfolg zu Mißerfolg schreiten und das endgültige Scheitern ihrer Kunst vor Augen sehen.

Italiens Fernbleiben vom Balkanfeldzug.

W. T. B. Rom, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Der Bericht, das italienische Heer vom Balkan fernzuhalten, wurde, nach der „Stampa“, während der Unterredungen geführt, die Solandra jüngst im Hauptquartier mit dem König und Cadorna hatte. Die Ankündigung trifft auf den entschiedenen Widerspruch der nationalistischen und radikalen Kriegsparteien, der sich freilich in der Presse nur durch weiche Stellen äußert. „Giornale d'Italia“ hält es für ausgeschlossen, daß sich Italien im Augenblick dazu verpflichten könne, Truppen nach dem Orient zu entsenden. Dagegen sei es richtig, daß Italien, wenn es sich auch nicht tatsächlich an dem Unternehmen beteiligt, der gemeinsamen Sache doch seine wirksame Unterstützung leiht. Der „Avanti“ führt die Gründe, welche die italienische Regierung von einer Teilnahme am Balkanfeldzuge zurückhalten, folgendermaßen an: Der Truppenüberschuß Italiens sei mehr scheinbar als wirklich, da der Gebirgskrieg infolge der erhöhten Anforderungen eine häufigere Abnutzung und infolge der Schwierigkeiten bei der Zufuhr eine unverhältnismäßige Menge Ersatztruppen gegenüber den Kampftruppen erfordere. Ein weiterer Grund sei der, daß Italien bisher weder gegen Deutschland noch gegen die Türkei trotz der erfolgten Kriegserklärung Krieg führe. Der „Sacro egoismo“ macht es nicht räthlich, diese Lage zu ändern. Schließlich erklärte der „Avanti“, daß die Gründe, die Italien veranlaßt hätten, eine beobachtende Haltung gegenüber dem Balkanfeldzuge einzunehmen, noch wachsen, anstatt abzunehmen.

Die Balkanlage und Weiteres.

Der Eindruck, den Vivianis Rede auf die Deputiertenkammer gemacht hat, ist nach unverbürgten Zeugnissen in Pariser Telegrammen sowie Blätter wenig

günstig gewesen. Die Kammer erwartete bestimmte Mitteilungen über die Unterstützung der französischenglischen Aktion auf dem Balkan, aber sie bekam nur zu hören, daß Russland „morgen“ an der Seite seiner Verbündeten zur Unterstützung Serbiens herbeieilen werde. Über die Schwere der „morgen“ zu verurteilen, sagte Viviani vorsichtigerweise nichts, ebenso unterließ er es, die Zuvorfahrt seiner Hörer durch ermunternde Angaben über die Stärke der in Saloniki ausgeschifften Truppen zu befestigen. Die Vermutung hat triftige Gründe für sich, daß das Landungskorps einstuftlos hoffnungslos gering ist und überhaupt nicht auf eine Höhe gebracht werden kann, die eine große Aktion mit Aussicht auf Gelingen ermöglichen könnte. Die in Saloniki zusammengezogenen Truppen bestehen überwiegend aus Franzosen, die Engländer haben hier wieder einmal den Grundsatze befolgt, andere für sich arbeiten zu lassen. Vivianis Darstellung der Lage, in der sich Rumänien befindet, und seine freilich verschleierte Ankündigung der Teilnahme dieses Staates an dem Kriege gegen uns und unsere Verbündeten müssen auf jeden Denker der wahren Sachlage als Ausdruck der Verlegenheit wirken. Es liegt nichts vor, was die Erwartung zu widerlegen vermöchte, daß Rumänien bei der Politik der Neutralität verharren wird. Darüber ist an dieser Stelle schon mehrfach gesprochen worden; neue Momente, die das Bild der Lage in diesem Segment der Balkanereignisse verändern könnten, sind nicht wahrnehmbar. Die vor einigen Tagen verbreitete Mitteilung, daß Russland seinen Durchmarsch durch die Dobrußka ankündigen werde, woraus in Bulgarien die entsprechenden Folgerungen gezogen werden mußten, verdient schwerlich anders als ein Fluß des Viererverbandes bezeichnet zu werden. Aber vielleicht ist die Mitteilung nur ein Manöver der Gruppe Filibescu-Lake Jonescu. Die rumänische Regierung wird sich durch solche Treibereien um so weniger betören lassen, je schärfer es ist sich die tatsächliche Möglichkeit einer Verwirklichung jener vermeintlichen Androhung vorzustellen. Denn es ist nicht einzusehen, woher das russische Heer kommen sollte, das den Durchmarsch durch Rumänien erzwingen könnte. Die Ankündigung Vivianis, daß „morgen“ russische Truppen an der Seite von Franzosen und Engländern auf dem Balkan kämpfen werden, muß als eine sehr irrtümliche Umdeutung einer Zukunft gelten, die in äußerst nebelhafter Ferne hinter dem Morgen und auch dem Übermorgen liegt. Der Entschluß Bratianus, seinen russischen Truppen durchmarsch zu dulden, wird aller Voraussicht nach gar nicht erst auf die Probe gestellt werden. Inzwischen bedeutet der Rücktritt Delcassés ein weiterhin lauchendes Signal der Unfähigkeit, mit der die Diplomatie des Viererverbandes in dies Balkanabenteuer hineingegangen ist und mit der sie zusehen muß, wie alle ihre leichtsinnigen Hoffnungen, gegründet auf Schmutz und Unkenntnis, durch die Waffengewalt der Mittelmächte und der mit ihnen verbündeten Staaten im Südosten zerschlagen werden. Ob Delcassé gegangen ist, weil er die Landungen in Saloniki vergebens widerstanden hatte, oder ob man ihn als Stündenock in die Wüste schickt, jedenfalls kratzt es in Paris, und vielleicht wird es bald in London ebenso krachen. Es kann uns freilich gleichgültig sein, welche Nachfolger die Herren Delcassé und Grey bekommen, auch sind wir nicht im geringsten begierig auf den Sturz Sir Edward Grey, meinen sogar, daß ein auswärtiger Minister mit so sichbaren Mißerfolgen für uns weit, angenehmer als einer mit noch unvollständiger Führungsliste sein kann, aber die Feinde mögen immer noch glauben, daß wir mit äußerster Spannung darauf harren, was bei ihnen abseits der militärischen Maßnahmen geschieht, die für uns selbstverständlich von mitentscheidender Wichtigkeit sein und bleiben müssen. Deshalb sollten sie wissen, daß wir jetzt, wo alles sich so ausgezeichnet entwickelt und verwirklicht, mit einer nicht zu überbietenden Seelenruhe auf das aufgestörte Treiben in den Hauptstädten der Viererbandsmächte blicken. Die Schwierigkeit ist für uns nur, festzustellen, wo der Hauptquell des Bedrohens für uns als Betrockter sprudeln mag. Wenn wir Preise für Leistungen auf dem Gebiete der Tragikomik verteilen könnten, möchten wir aber doch empfehlen, den ersten Preis an das behauerwerte Italien zu geben. Jedenfalls kommt uns von dort die größte Heiterkeit, die reinste aller Freuden, die Schadenfreude.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier berichtet: An der Dardanellenfront hat sich nichts Bedeutendes ereignet. Bei Anafortia und Ari Burnu beiderseits zeitweise ausfahrendes Geschütz- und Geschützfeuer und Bombenwerfen.

Bei Sedb-ül-Bahr verursachten von unserem rechten Flügel gegen die feindlichen Schützengraben geschossene Bomben einen Brand. Unsere Artillerie brachte die feindliche Artillerie, die unseren linken Flügel bedrohte, zum Schweigen.

Eine einständige Feuerbrunst brach in einem feindlichen Lager bei Telle Burnu aus. — Sonst nichts von Bedeutung.

Zunehmende Erregung in Persien.

Br. Konstantinopel, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die vom 10. September stammenden, eben hier eingetroffenen Berichte aus Persien sprechen von zunehmender Erregung in Südpersien, besonders in Schiras und Jibahan. Die hohe Beisatzheit und die Notabeln Jibahans hatten bei Abgang des Berichts beschlossen, dem Wunsch der Stadt Schiras, wo gleichfalls der englische Konsul ermordet worden ist, nachzukommen und dahin eine Expedition auszurufen. Die Tatsache zeigt den glühenden Wunsch aller Vaterlandsfreunden, die Engländer, die durch ihr anmaßendes Auftreten und durch die Besetzung von Bender Buschir, sowie die Beschießung der offenen Stadt Alborz, die politischen Nordtoren veranlaßt haben, aus Südpersien zu vertreiben. Aus Nordpersien wird berichtet, daß die Russen nach Enseli und Kofchi je tausend Mann geschickt haben, anscheinend um Persien gewalttätig in den Kampf hineinzuziehen. Die persischen Blätter erklären aber einmütig, daß alle diese Pläne unmöglich sind. Viel wahrscheinlicher sei es, daß Persien gegen Russland kämpfen wird.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Auch Sjasonow will zurücktreten?

Br. Wien, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die „Wiener Mittagszeitung“ meldet aus Petersburg: Der Minister des Äußern Sjasonow hat sich ins Hauptquartier begeben, um seinen Rücktritt anzubieten.

Dazu bemerkt die „S. Z.“: Die Nachricht ist von keiner anderen Seite bestätigt, entbehrt aber nicht einer gewissen Wahrscheinlichkeit. Die Größe der Viererverbandsniederlage auf dem Balkan und die ungewöhnlich scharfen Angriffe der „Russoje Bremen“, die Sjasonow für alle noch bevorstehenden und aus dem Balkan zusammenbruch sich ergebenden Opfer verantwortlich macht, könnten wohl Grund genug für den Leiter der russischen Außenpolitik sein, seinen Rücktritt wenigstens anzubieten.

Das Drängen zum Abschluß eines russisch-japanischen Bündnisses.

W. T. B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Petersburg: Das Ministerium des Äußern hat einen Bericht erhalten, nach dem in Tokio der Wunsch geäußert werde, daß die Vorbereitungen zum Abschluß eines russisch-japanischen Bündnisses so schnell wie möglich beendet würden. Berichtsweise verlautet, daß binnen kurzem ein hoher Beamter des Ministeriums des Äußern in einer besonderen Sendung nach Japan reisen werde.

Rußland erhält neuen Kredit.

W. T. B. Petersburg, 16. Okt. (Nichtamtlich. Petersburg Telegraphen-Agentur.) Nach Erkundigungen beim Finanzminister hat ein Meinungsaustrausch zwischen den Finanzministern der verbündeten Länder neuerlich die vollkommene Einstimmigkeit der russischen, englischen und französischen Regierung ergeben, alle Hilfsquellen zu vereinen, um den gegenwärtigen Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Zu diesem Ziel haben die Alliierten Rußland die notwendigen Kredite zur Begleichung der Verlehnungen gewährt, die für den Heeresbedarf gemacht worden sind sowie zur Bezahlung der Zinsen und Amortisierung der auswärtigen Anleihen und der öffentlichen Anleihen. Die Schwierigkeiten, welche bisher noch der Bezahlung der von den Alliierten in Amerika gemachten Verlehnungen entgegenstanden, sind voraussichtlich durch die Kreditmaßnahmen, die durch die englisch-französische Anleihe im Betrage von 600 Millionen Dollar und anderen von den alliierten Regierungen geplanten Maßnahmen getroffen sind, aus der Welt geschafft. Zu gleicher Zeit ist auch zwischen der Bank von England und dem russischen Finanzminister ein Abkommen geschlossen worden, welches dem russischen Bankensystem, kurzfristige Wechsel auf die englischen Finanzinstitute zu ziehen.

Unterhaltungsteil.

Konert.

Unter einer in Anbetracht der Kriegszeit ganz überraschend zahlreichen Beteiligung des Publikums wurde gestern der Reigen der „Philharmoniker“ im Kurhaus eröffnet. Manche Einbrecher zum Heeresdienst haben die Reihen des Orchesters stark gelichtet: verschiedene erste Kräfte der Kapelle — die beiden Konzertmeister Thomann (Violine) und Schillbach (Cello) voran — glänzten durch ihre Abwesenheit; doch um den altbewährten Stamm sammelten sich tüchtige Hilfskräfte, und so war auch gestern ein gesichertes Gelingen der orchestralen Aufgaben gewährleistet. Herr Musikdirektor Karl Schürich war, wie immer, mit Feuerkraft bei der Sache, und seine lebendig angelegte Direktion übte ihre bekannte suggestive Wirkung: das Orchester folgte mit aufmerksamer Hingabe und das Publikum — bedächtig.

Mit Beethoven wurde begonnen und — fast selbstverständlich in solcher Zeit — mit der Eroica-Sinfonie. Das gewaltige Werk, in leidenschaftlicher Dramatik vorüberausend, setzte wieder alles in ungeheure Bewegung. Dem wie von unbewinglichem Trost und Latendrang erfüllten „Allegro“ ließ der Dirigent gestern, entgegen der Beethovenschen Anordnung — erst noch das ernsthaft belebte „Scherzo“ folgen (das ja

allerdings gewisse geistige und musikalische Beziehungen zum ersten Satz unterhält), und ließ darauf erst den „Trauermarsch“ folgen, der nun — nach „des Helden Taten“ — von „des Helden Tod“, von Trauer und Trost zu führen hat. Zugestanden; doch wenn ich nicht irre, ist es ein sehr ernsthafter Beethoven-Enthusiast, Hector Berlioz, gewesen, der gerade die beiden Sätze „Scherzo“ und „Finale“ als zusammengehörig betrachtete und in den Rahmen des „Programms“ einer Heldeninfonie einzufügen suchte mit dem Hinweis: das „Scherzo“ nach dem Trauermarsch habe etwa auf die Kampfszene am Grabhügel des Helden hindeuten, das „Finale“ als endliche Siegesfeier — eine allerdings mehr von äußerlichen Gesichtspunkten bestimmte Auffassung. Ebenfalls zugegeben; genug, die Sinfonie fesselte — sowieso — vom ersten bis zum letzten Ton und wird gewiß lange noch nachhallen in den Herzen der Hörer.

Nach der Heldeninfonie trat ein lieblicher Friedensbote herfür: es war unsere unvergessene, allbeliebte Virgil Engel — bis zur Stunde unersezt und, wie es scheint, unerfesslich, da denn ihr Platz im Hoftheater-Ensemble noch heute leersteht! Mit einer selten gehörten, eigentlich italienisch komponierten, doch gestern deutsch gesungenen „Konzert-Arie“ von Mozart führte sie sich ein. Es ist wohl die einzige Arie, für die Mozart nebst dem Orchester auch ein Klavier vorschrieb: die erzielten Effekte sind allerliebst. Frau Engel sang die Kantilenen mit zartfühlendem Ausdruck, die Fiorituren mit schwinghafter Grazie: reizvolle Portamentos, Schwelltöne

und Triller bezaugte noch besonders ihre vornehm gebildete Gesangstechnik. Nicht minder gelangen ihr hernach die Nieder von Schubert und Schumann, für welche sie ein gar holdes, mädchenhaftes Empfinden einsetzte, und ihre süßesten Töne, die nichts von ihrer früheren Weichheit und ihrem lieblichen Klangreiz eingebüßt, — eher daran gewonnen haben. Daß die Künstlerin mit ihrem Vortrag nicht nur gütlich zu schmeicheln, sondern wohl auch einmal tiefer zu greifen vermog, bewies sie im Schumannschen Lied „Stille Tränen“. Vom Publikum wurde Virgil Engel in stürmischer Weise gefeiert. Ihr Klavierbegleiter war Herr Hans Weisbach, der nicht nur musikalische, sondern auch poetische Einfühlung bezaugte; doch möge im Hinblick auf den großen Raum vor einem allzu verzögerten, im Hintergrund des Saales unhörbaren Pianissimo gewarnt sein.

Das Orchester brachte zwischen den genannten Gesangsbeiträgen noch eines der „Brandenburgischen Konzerte“ von J. S. Bach zu Gehör: ihrer sechs hatte der Meister für den kunstreichen Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg geschrieben. Das vorliegende Dritte in der Reihe bleibt ohne Violininstrumente; aber die Streichinstrumente sind in verschiedene selbständige Gruppen geteilt, die zu welcher Polyphonie und echotischen Imitationen ausgenutzt erscheinen. Brunnhaft und „furchtbar prächtig“ folgte das Singens-Allegro daher, fast stürmisch ausgreifend ein zweites, Schluss-Allegro. Die Ausführung hob das Werk aufs Beste: das Allbekannte trat uns wie etwas ganz Neues,

Das „fortschrittliche“ Programm des neuen russischen Ministers des Innern.

W. T.-B. Kopenhagen, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Der Minister des Innern Schostakow erklärte, in erster Linie werde sich sein Bestreben gegen das Eindringen der deutschen Industrie und des deutschen Kapitals in den russischen Markt richten, sodann gegen die Übergriffe der Spekulation, welche die Lebensmittel verteuern. Er halte ein Zusammenarbeiten der Regierung und der Gesellschaft für eine unumgängliche Notwendigkeit, warne aber vor dem fortschrittlichen Blod und vor theoretischen Experimenten. Er halte es für unnütz, die Duma früher einzuberufen, da die Autorität und die Macht der Duma bereits ungeheuer gewachsen sei. Hinsichtlich der Amnestie sagte er, es könne jetzt so aussehen, als sei die Amnestie erzwungen worden durch einen Druck auf die Regierung. Daher sei sie jetzt schwerer möglich als bei Beginn des Krieges. Er sei ein Gegner der politischen Zensur und erkenne die Bedeutung der Presse für die Entwicklung an. Bezüglich der Judenfrage habe er es bei der Überlegenheit der Juden über die russischen Bauern für eine Unmöglichkeit, den Juden das Recht zu geben, Land zu erwerben.

Der Krieg gegen England.

Seegefecht deutscher Flottenkräfte mit einem englischen Unterseeboot?

Ein deutsches Torpedoboot gesunken.

Br. Kopenhagen, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) „National Tidende“ zufolge erfolgte Mittwochsabend vor Kopenhagen (Norden) ein Zusammenstoß zwischen einem deutschen Kreuzer und zwei Torpedobooten mit einem englischen Unterseeboot, das ein Torpedoboot versenkte. Nähere Einzelheiten über die Größe und die Besatzung des gesunkenen Bootes fehlen. Auch wurden weder Wrackstücke noch Leichen angetroffen. „Berlingske Tidende“ zufolge bezieht sich mit diesen Angaben der Bericht von Rijkers. Möglicherweise liegt auch eine Minenexplosion vor. Anzuständiger Stelle ist, wie die „B. Z.“ hört, über ein Seegefecht nichts bekannt, ebensowenig von dem Sinken oder der Beschädigung eines deutschen Kriegsschiffes.

Die Besatzung eines von den englischen U-Booten in der Ostsee torpedierten deutschen Dampfers in Swinemünde gelandet.

W. T.-B. Malmö, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Martha“ aus Helsingborg, von Nordland mit Holz unterwegs, ist vorgestern von einem deutschen Kriegsschiff aufgegriffen und nach Swinemünde beordert worden. Der Dampfer hatte die Besatzung eines von dem englischen Unterseeboot „19“ torpedierten deutschen Dampfers an Bord, die das Unterseeboot ihm übergeben hatte. Die Besatzung des Unterseebootes bestand aus Engländern und Russen. Der Dampfer „Martha“ wurde wieder freigegeben.

Die Unmöglichkeit des Schutzes gegen die Zeppelingegefahr.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Globe“ schreibt: Wir haben ein neues Verteidigungssystem gegen Luftangriffe, aber es schützt nicht. Tatsache ist, daß London keinen ausreichenden Schutz gegen Zeppeline hat.

Das Verlangen nach Vergeltungsmaßnahmen gegen die Zeppelinangriffe.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In der City fand gestern eine stark besuchte Versammlung statt, die eine Entschliebung annahm, in der die Regierung dringend aufgefordert wird, eine entscheidende Politik zu treiben und Vergeltungsmaßnahmen gegen Zeppelinangriffe zu beschaffen.

Heiße Fragen im Oberhaus.

W. T.-B. Rotterdam, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Verurteilung des Publikums über den gegenwärtigen Stand der Dinge kam vorgestern auch im Oberhaus zum Ausdruck. Lord Crewe gab eine Erklärung über die Politik auf dem Balkan ab, die mit derjenigen Greys im Einklang stand. Während aber im Unterhaus keine Debatte über die Erklärung stattfand, war dies im Oberhaus doch der Fall. Lord Morley fragte, welches die Bedingungen seien, die England für ein Zusammengehen mit England auf dem Balkan gestellt habe. Er wolle auch wissen, welche Bedingungen Italien gemacht habe. Er fragte ferner, ob die Aktion an den Dardanellen jetzt, da England eine ganz neue Kampagne von so großer Bedeutung zu beginnen im Begriff sei, fortgesetzt werden solle. Lord Milner antwortete, daß die Entwicklung der Ereignisse auf dem Balkan schaffe vielleicht die einzig dastehende Gelegenheit, die Unternehmung

Neues entgegen und erfreute die Hörer nicht weniger, als es vor zwei Jahrhunderten den durchlauchtigsten Herrn Markgrafen erfreut haben mag. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Der zehnte Geburtstag des „Dreadnought“. Am 2. Oktober sind 10 Jahre vergangen, seit der erste Dreadnought auf Kiel gelegt wurde. Zehn Jahre seit dieser Erneuerung des Kampfwesens zur See, die inzwischen durch ein noch jüngeres Kampfmittel — das Unterseeboot — den im Weltkrieg gewonnenen Erfahrungen gemäß, bereits wieder erfolgreich in den Hintergrund gedrängt wurde. Es ist nicht leicht, den Ursprung der Idee des Dreadnought festzustellen. Es ist möglich, daß das Riesenschiff eine Folge der Seeschlacht von Tsushima im japanischen Krieg war, in deren Verlauf Admiral Togo die russische Flotte mittels der ihm zur Verfügung stehenden stärksten Artillerie vernichtete. Wie bekannt, wurde der erste Dreadnought von den Engländern erbaut. Der Stapellauf fand am 10. Februar 1906 statt. Die Entwicklung und Vermehrung der Dreadnoughts ging in allen Ländern mit großer Geschwindigkeit von statten. Auch Deutschland besitzt eine große Anzahl dieser Großkampfschiffe. Weiters größere Anstrengungen aber verwendeten die deutschen Marinekreise auf den Ausbau der Unterseebootflotte. Und der Krieg hat bewiesen, daß diese Vorsehung mehr als berechtigt war.

an den Dardanellen zu beenden, um so den schlechten Eindruck zu verwischen, den die Unternehmung auch in Ägypten und Britisch-Indien machen könnte.

Eine schlechte Presse für Grey.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Die Erklärung Greys hat auf das Parlament einen entmutigenden Eindruck gemacht und wird ihn nun auch auf die Nation machen. Grey scheint nicht zu erkennen, daß er Fehler zu entschuldigen hat. Wir können ihm versichern, daß die gedruckten Urteile im Vergleich zu den mündlichen noch gar nichts sagen. Diese Äußerungen sind bedenklich und werden nach der Erklärung Greys an Schärfe nicht verlieren. Grey gelang tatsächlich seine Hilfslosigkeit ein, indem er die Schuld an dem Mißerfolg der Diplomatie und dem Heere zuschrieb. Unsere Diplomatie scheint dem Gedanken durchdrungen zu sein, daß man, so lange sie ehrlich und würdig bleibt, nichts weiter von ihr verlangt. Die Sache wird um so schlimmer, als wir in der Rede Greys kein Anzeichen von Kraft, Schnelligkeit und Gründlichkeit erkennen, die allein die Lage noch retten könnten.

Amerikas Protestnote an England.

Freigabe der für Amerika bestimmten deutschen, österreichischen und ungarischen Waren.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Die Note an die britische Regierung, in der gegen das ungesetzliche Auftreten Englands den amerikanischen Schiffsladungen und Schiffen gegenüber protestiert wird, ist so umfangreich und voll technischer Einzelheiten, daß Lansing, wenn Präsident Wilson damit einverstanden ist, sie mit der Post senden wird und nicht als Telegramm. Eine lange diplomatische Verhandlung zwischen den beiden Ländern ist zu erwarten. Die englische Botschaft hat das Staatsdepartement verständigt, daß österreichische, ungarische und deutsche Waren im Werte von mehreren Millionen Pfund, die jetzt in neutralen Häfen liegen, freigegeben und nach Amerika verschifft werden können. Die Waren sind bereits vor Ende März 1915 von amerikanischen Einfuhrhändlern angekauft worden.

Die Lage im Westen.

Die innere Krisis in Frankreich
Schweigen oder scharfe Angriffe auf Delcassé.

W. T.-B. Paris, 16. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) (Über Genf.) Die der Regierung nahestehenden Blätter, der „Temps“, das „Echo de Paris“, das „Journal“ und auch der „Matin“, berühren den Rücktritt Delcassés nur mit wenigen Worten. Sie erwähnen nur die Tatsache. Sie besprechen aber nicht einmal, wie dies sonst üblich, das Wirken Delcassés im Quai d'Orsay. Die übrige Presse glaubt nicht ganz an die Unstimmigkeit, welche Delcassé als Grund des Rücktritts angibt und läßt durchblicken, daß eher das Versagen seiner Politik ihn bewog, zurückzutreten. Im allgemeinen verhält sich die Presse sehr zurückhaltend und vermeidet bisher, eine scharfe Stellung zu nehmen, wohl auch, weil man (wie die Presse selbst zugibt) die Demission Delcassés nicht frei erörtern darf. Nur der „Eclair“, „Démocratie“ und „Guerre Sociale“ äußern sich ziemlich scharf. Der „Eclair“ schreibt: Delcassé, dessen unkluge Politik man immer hat fürchten müssen, hat zum Schluß, um sich der Verantwortung zu entziehen, nichts Besseres zu tun gewußt, als den Konflikt zwischen ihm und der Regierung zu erfinden. — Clemenceau schreibt, er bedauere, daß Delcassé sich der Verantwortung entziehe, denn gerade Delcassé hatte durch seine Politik, welche man weiter in der Presse jetzt nicht besprechen darf, eine augenblicklich ernste Lage geschaffen. — „Globe“ schreibt in der „Guerre Sociale“, es sei allzu leicht, zu demissionieren, um die diplomatische Niederlage auf seine Kollegen abzuwälzen. Delcassé hätte besser daran getan, seine Fehler wieder gut zu machen, als jetzt selbst eine teilweise Krisis zu eröffnen.

Eingehender beschäftigt sich die ganze Presse mit der Kammerführung und erklärt einmütig, daß die Deputierten Frankreichs der ganzen Welt ein bellagenswertes Schauspiel gaben. Die Zwischenfälle seien sehr bedauerlich gewesen. Glücklichlicherweise habe das Abstimmungsergebnis gezeigt, daß selbst diejenigen Deputierten, welche die Erklärung der Regierung ungenügend fanden, der Regierung keine weiteren Schwierigkeiten bereiten wollten, indem sie sich der Abstimmung enthielten. Nur „Démocratie“, „Humanité“ und „Eclair“ erklären, daß selbst durch das Verwerfen des Abstimmungsergebnisses die Krise nicht gelöst sei. Alle drei Blätter bestehen darauf, daß die Regierung weitere eingehendere Erklärungen abgebe, die das Dunkel, welches auf dem Lande lastet, endgültig auflären müsse. Die Wohlfahrt und Zukunft Frankreichs stehe auf dem Spiel.

Kleine Chronik.

Wilde Kunst und Kunst. Waldemar Wendland und Olga Wohlbrück haben in Mecklenburg und Vommern eine Reihe „Deutscher Kunststube“ veranstaltet, in denen Grete Vardis und Ludwig Fraenkel Pieber von Waldemar Wendland mit Beifall zum Vortrag brachten, während Olga Wohlbrück einige Skizzen vorlas.

Hans Pfisterer läßt demnächst ein Buch erscheinen, betitelt „Rom musikalischen Drama“.

Mar Schillings „Mona Lisa“ ging gestern im Berliner Königl. Opernhaus zum erstenmal in Szene und machte, wie bei der jüngsten Aufführung in Stuttgart, auch hier einen mächtigen Eindruck. Mit den Hauptdarstellern Frau Remig den Herren Forst und Kirchner wurde der anwesende Komponist schon nach dem ersten Akt stürmisch gerufen. Am Schluß mußte auch der musikalische Leiter der ausgezeichneten Aufführung, Dr. Richard Strauß, vor dem Vorhang erscheinen. Unter der Zuhörerschaft bemerke man den schwedischen Gesandten und die Gräfin Laube, Gerhart Hauptmann mit Gattin und viele Häupter der musikalischen Welt.

Direktor Hans Zschau hat für das Mainzer Stadttheater die Neubearbeitung von Mozarts „Gärtnerin aus Liebe“ von H. und R. Berger erworben, deren Aufführung am 17. Oktober stattfindet. Die Entschlebung fällt in das Jahr 1774, das Werk ist also die Arbeit des 18jährigen

Neue französische Gesetzentwürfe genehmigt.

Erhöhung des Soldes für Unteroffiziere und Gemeine. — Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Senegal.

W. T.-B. Lyon, 16. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Republicain“ meldet aus Paris: Nachdem Viviani seine Erklärungen im Senat verlesen hatte, sagte er, er sei ermächtigt, zu sagen, daß die französische Regierung zu glauben berechtigt sei, daß Italien sich von einer gemeinsamen Aktion nicht entfernt halten werde, aber die Regierung sei genötigt, das strengste Stillschweigen über die im Gang befindlichen diplomatischen Unterhandlungen zu bewahren. Der Senat nahm sodann den von der Kammer bereits bewilligten Gesetzentwurf, betr. die Erhöhung des Soldes der Unteroffiziere und Gemeinen um 20 Cent. täglich für die Dauer des Kriegs, an. Ferner wurde der Gesetzentwurf angenommen, nach welchem in Senegal die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wird. Weiter erörterte der Senat den Antrag bezüglich der Amnestiepflicht für Verurteilungen und Güter von Unterthanen feindlicher Mächte in Frankreich. Der Senator Baudin de Villaine führte aus, daß in Deutschland sehr scharfe Maßnahmen bezüglich der beschlagnahmten Güter ergriffen seien. Viviani führte aus: Wenn man Maßregeln ergreifen wollte, wie sie Villaine vorschlägt, solle man zuvor bedenken, daß große französische Interessen in den Händen des Feindes seien, so daß man Vergeltungsmaßnahmen befürchten müsse. Der Senat der Beschlagnahmen sei, die beschlagnahmten Güter unverändert zu erhalten. Die Debatte wurde sodann unterbrochen. Das Haus verabschiedete sich bis zum 21. Oktober.

Der Krieg über See.

Japan sendet keine Truppen.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Times“ meldet aus Tokio: Das Blatt „Matsu Bunkai“ bespricht in einem heftigen Ton die militärische Leitung Englands und drückt den Zweifel aus, ob der Krieg dort ernst genommen werde. Die „Central News“ melden aus Tokio: Alle einflussreichen Mächte in Japan beurteilen am schärfsten den Vorschlag, daß Japan militärische Hilfe nach dem Balkan sende. Bei der heissen Lage in China und der Möglichkeit von Unruhen in Indien sei es zweifelhaft, daß Japan beschließen habe, keine Truppen nach Europa zu senden. Japan teile diesen Entschluß längst den Mächten mit. Es liege kein Grund vor, ihn zu ändern.

Keine Mobilisierung der südafrikanischen Streitkräfte.

Eine Erklärung der Kaplandregierung.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuters meldet aus Kapstadt: Die Regierung veröffentlicht eine förmliche Erklärung, in der die anhaltenden Gerüchte, daß nach dem Abschluß der Wahlen die Mobilisierung der Streitkräfte des Landes geplant und alle wehrfähigen Männer zum Dienst nach Europa und Deutsch-Ostafrika kommandiert werden sollen, als unrichtig bezeichnet werden. Man beabsichtigt keine ungeheuliche Kommandierung.

Was geschieht für die Angehörigen und die Hinterbliebenen unserer tapferen Krieger?

In letzter Zeit ist in der Öffentlichkeit wiederholt die Frage aufgeworfen, ob bei der längeren Dauer des Krieges und der wachsenden Zahl der Kriegsteilnehmer auch in entsprechender Weise für deren Familien und Hinterbliebenen gesorgt wird. Es verlohnt daher, sich einmal klar zu machen, was bisher seitens des Staates in dieser Beziehung geschehen ist.

Nach reichsgegesetzlicher Vorschrift werden die Frauen und Kinder aller Unteroffiziere und Gemeinen der Reserve, Landwehr und des Landsturms, die anlässlich der Mobilisierung in den Dienst gerufen sind, im Falle der Bedürftigkeit unterstützt. Diese Unterstützungen sind im Laufe des Krieges auch auf die Familien der Mannschaften des aktiven Dienstes ausgedehnt worden, wenn auch für diese in gemäßigtem Maße bereits durch die Bestimmungen der Kriegsbeschäftigten-Versicherung Vorsorge getroffen war. Auch wurden die unehelichen Kinder den ehelichen Kindern unter bestimmten Voraussetzungen gleichgestellt und selbst die bedürftigsten, die erst nach dem Tode der in den Dienst eingetretenen unehelichen Väter geboren werden. Auch in anderer Weise erfuhr der im Gesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 aufgeführte Verrentenkreis eine Erweiterung. Die schuldlos geschiedene Ehefrau, erwerbsfähige Eltern und Großeltern, die auch dann, wenn der einzige Ernährer seiner aktiven Dienstpflicht genügt, Stiefeltern, Stiefschwäger und Stiefnichten können jetzt gleichfalls Unterstützungen erhalten. Jeder Familie eines Kriegsteilnehmers soll nach der Absicht der Regierung das zur Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse Erforderliche gewährt werden. In Ministerialverfügungen ist deshalb wiederholt darauf hingewiesen worden, daß bei Prüfung der Bedürftigkeitsfrage jede Engergigkeit zu vermeiden sei. Die in dem Reichsgesetz aufgeführten Unterstützungen stellen sich nur als Mindestbeträge dar, durch die die Verrentenverbände weiterer Verpflichtungen nicht entbunden werden. Durch die von den Kreisen und Städten darüber hinaus gewährten Zuschüsse unterstützen ist die Reichunterstützung tatsächlich vielfach verdoppelt worden, so daß die Familien vor ersterer Not unbedingt

Mozarts und war für den Münchener Karneval bestimmt, bei welcher Gelegenheit es auch einmal zur Aufführung gelangte. Die Neubearbeitung stellt eine völlige Umgestaltung des Textes dar, der bisher der Aufführung als erhebliches Hindernis gegenüberstand.

Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß erhielt eine Einladung, in diesem Winter zwei große Konzerte in Bukarest zu leiten. Das Charakteristische an dieser Einladung besteht darin, daß die Veranstalter ausdrücklich hervorheben, die politischen Ereignisse sollten den deutschen Meister nicht abhalten, dem Aute Folge zu leisten, da überall in Bukarest die feste Überzeugung, sowie die unbedingte Zuversicht herrsche, daß Rumänien volle Neutralität bewahren werde.

E. B. Korngold hat die Komposition eines einstimmigen Werkes, die Renaissance-Oper „Violanta“, Text von Hans Müller, vollendet.

Unsere literarische Sonntags-Beilage:

„Unterhaltende Blätter“

enthält in der morgen erscheinenden Nr. 21:

Die „Laut Dredfinsky“ eine Schloß gewann. Von H. P. Vurchardt. — Die „Städtebilder: Rassel von Ernst D. — Jagd in der römischen Campagna. Von Kurt Bauer. — Das Kind. Gedicht von Karl Stöger. — Sternschnuppe. Von Mathilde L. v. d. L.

betroffen sind. Soweit sich bei der praktischen Durchführung des Familienunterstützungsgesetzes die Schwierigkeiten ergeben, sind die den betreffenden Stellen übergeordneten Behörden bemüht, etwaige Härten im einzelnen Falle auszugleichen. In Preußen ist für die Entscheidung derartiger Beschwerden in letzter Instanz nicht das Kriegsministerium, sondern allein das Ministerium des Innern zuständig.

Die auf Grund des Familienunterstützungsgesetzes in der geschützten Weise versorgten Frauen der Kriegsteilnehmer erhalten, wenn sie während des Krieges niederkommen, überdies auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. April 1915 als Wochenhilfe noch einen Beitrag zu den Kosten der Entbindung und ein Wochenlohn. Nach der Kriegsteilnahme nicht zu seiner Familie zurück, so waren bisher die reichsgegliederten Unterhaltungen zunächst solange weiter zu zahlen, bis den Hinterbliebenen die militärischen Versorgungsbefugnisse gewährt wurden. Der Reichstag hat jedoch eine Änderung des Familienunterstützungsgesetzes dahin beschlossen, daß die Familienunterstützung noch während dreier Monate über den Zeitpunkt hinaus weiter gewährt wird, von dem an die den Hinterbliebenen auf Grund des Militär-Hinterbliebenengesetzes zu zahlenden Bezüge ausbleiben. Dieses bedeutet für die Kriegshinterbliebenen insofern eine Verbesserung, als in Zukunft eine dreimonatige Doppelzahlung von Familienunterstützung und Hinterbliebenenversorgung stattfindet. Die Höhe der Militär-Hinterbliebenenversorgung hängt von dem militärischen Dienstgrad des Verstorbenen ab. Die Witwe eines Gemeinen erhält jährlich im allgemeinen 400 M., die eines Unteroffiziers 500 M., die eines Feldwebels 600 M. Die Waisen erhalten betragen für das vollere Kind ½, für das älteste ¼ dieser Witwenversorgung. Die unter gewissen Voraussetzungen bei größerer Kinderzahl nach dem Militär-Hinterbliebenengesetz eintretenden Kürzungen werden im Unterhaltsweg ausgeglichen. Den Eltern eines Kriegsteilnehmers kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein sogenanntes Kriegselterngeld bis zur Höhe von 250 M. gezahlt werden, wenn der Verstorbenen ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Aber diese vom Gesetz geregelte Versorgung hinaus darf jedoch, wenn der im Kriege Gebliebene zwar nicht der Ernährer war, aber zum Lebensunterhalt der Eltern wesentlich beigetragen hat, eine einmalige Unterstützung gewährt werden. Außerdem zahlt die Militärverwaltung unter gewissen Voraussetzungen auch anwesenden Kindern und schuldlos gebliebenen Ehefrauen Unterhaltungen. Erbschaften, Abpfändungen und Pfändungen bleiben gleichfalls nicht unberücksichtigt, wenn der Verstorbenen für diese bis zum Eintritt in das Heer oder bis zu seinem Tode wie ein Vater gesorgt hat.

Um die Witwen und Waisen in die Lage zu versetzen, sich nach Möglichkeit auf geländer wirtschaftlicher Grundlage eine neue selbständige Existenz zu gründen, erfolgen für den Fall eines Bedarfs nachher auch noch besondere Zuwendungen an Hinterbliebene, bei denen das bisherige Arbeitsvermögen des verstorbenen Kriegsteilnehmers zugrunde gelegt wird. Näheres darüber, unter welchen Voraussetzungen solche Zuwendungen erteilt werden können, erteilen ergangener Anweisung zufolge die Ortsbehörden des Wohnortes der Hinterbliebenen sowie die Reichsämter der königlichen Regierungen, von denen die Hinterbliebenen die Versorgungsbefugnisse erhalten.

Soweit die staatlichen Maßnahmen. Wo diese zur Befriedigung jeder Not nicht ausreichen, bietet sich der privaten Fürsorge ein dankbares Feld der Tätigkeit. Sie wird nötigenfalls durch die Mittel der „Nationalkassette für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ ergänzt, welche wirksam einzugreifen. Zum Schluß darf noch erwähnt werden — was nicht allgemein bekannt zu sein scheint — daß die Hinterbliebenen neben der Versorgung aus Militärmitteln in zahlreichen Fällen einen gesetzlichen Anspruch auf die Witwen- und Waisenrenten nach der Reichsversicherungsordnung haben. Vor neben dem Verstorbenen auch die Ehefrau überlebt für den Fall des Alters und der Invalidität sowie zu anderen der Hinterbliebenen versichert, so erhält die Witwe außer den Renten auch noch ein einmaliges Wittwengeld und der Vollendung des 15. Lebensjahres der Kinder für diese eine Waisenrente.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Eine Eingabe der Gewerkschaften und sozialdemokratischen Partei.

Br. Berlin, 16. Okt. (Fig. Drahtbericht. Bess. Wn.) Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei haben dem Reichskanzler eine Eingabe übersandt, in der sie entschieden um Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher ersuchen. In dieser Eingabe heißt es: Die Unterzeichneten nehmen erneut Anlaß, Erwägung auf die unerträglichen Preissteigerungen unserer Nahrungsmittel zu lenken. Durchdringbar sind die Klagen der Familien von Kriegsteilnehmern, die fortgesetzt an uns gelangen. Verzweiflungsvoll wird die Lage, wenn Krankheiten in den Familien den Verdienst der Frau schmälern oder die Krankheit der Frau ihn vollständig aufheben. Mit den Notleidenden müssen wir den bitteren Vorwurf erheben, daß es in Deutschland leider eine große Interessengruppe gibt, die achlos an diesem Jammer vorbeizieht, ja, der diese Preislage noch nicht hoch genug ist. Klingt es nicht wie Hohn auf die Lage der ärmeren Volksklassen, wenn heute eine Aktiengesellschaft nach der anderen ihre hochgekauften Gewinne aus der Nahrungsmittelindustrie bekanntgibt? Wir bestreiten aber auch mit aller Entschiedenheit, daß die Landwirtschaft auf diese hohen Preise ihrer Produkte Anspruch hat. Es ist nicht wahr, daß die Landwirte erheblich gesteigerte Produktionskosten haben. Wir haben durch eine Umfrage auf einer Anzahl großer Güter in der Provinz Brandenburg festgestellt, daß die Löhne gleich geblieben sind, Lohnerhöhungen über 20 bis 30 Pf. pro Tag zu den Seltenheiten gehören. — Die Eingabe gibt ferner in folgenden Forderungen an die Reichsregierung: Höchstpreise für Vieh, Einführung eines Verteilungssystems für Fleisch und Fett, Vermehrung der Milchproduktion sowie Höchstpreise und gerechte Verteilung für Graupen und Kartoffeln.

Wie die Reichskartoffelstelle arbeiten will.

W. T.-B. Berlin, 14. Okt. (Amtlich.) Am 12. Oktober wurde in einer Sitzung im Reichsamt des Innern die Geschäftsabteilung der Reichskartoffelstelle als Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Stammkapital von zunächst 5 Millionen Mark mit dem Zweck, den Absatz von Verläufen in Speisekartoffeln im freien Verkehr zu vermitteln, gegründet. Zur Erfüllung ihrer Aufgabe will sie den gesamten deutschen Kartoffelhandel und die Kartoffelerzeuger heranziehen; die G. m. b. H. wird also nicht etwa nur die Personen und Verbände, die sich mit Kapital beteiligen, berücksichtigen, sondern jedes preiswerte Angebot, insbesondere auch aus Kreisen der Kartoffelerzeuger, annehmen. Bei der durch die vorgeschrittene Jahreszeit gegebenen natürlichen Eile, mit welcher die Kartoffelversorgung vor sich gehen muß, ist es wünschenswert, daß Stellen, welche Speisekartoffeln im Rahmen der gesetzlichen Grundpreise abgeben wollen, sich mit tunlichster Beschleunigung an die Reichskartoffelstelle, Geschäftsabteilung, G. m. b. H., Berlin, Albrechtsplatz (Telegraphenadresse: Kartoffelversorgung), die solche Angebote erwartet, wenden. Die Reichskartoffelstelle erwartet von der vaterländischen Gewinnung der Kartoffelerzeuger und der Kartoffelhandeler, daß sie zur Mitwirkung bei der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln

bereit sein, ihr die Tätigkeit von Abschlüssen durch reichlich eingehende Angebote zu den Grundpreisen im freien Verkehr ermöglichen werden, damit sie nicht in die Zwangslage verkehrt wird, von dem ihr zustehenden Enteignungsrecht Gebrauch zu machen. Es ist von der Reichskartoffelstelle in Erwägung gezogen worden, den freiwillig und schnellst ihre Kartoffeln zu den Grundpreisen anbietenden Kartoffelerzeugern diese abzuschließenden Mengen auf denjenigen Teil ihrer Kartoffelernte anzurechnen, die der Enteignung gesetzlich unterliegen. Abgesehen hat die Reichskartoffelstelle mit der Heeresverwaltung eine Verständigung dahingehend getroffen, daß die Intendanturen den Kartoffelbedarf der Truppen möglichst durch Vermittlung der Reichskartoffelstelle, und zwar höchstens zu den gesetzlichen Grundpreisen decken.

Aus dem bayerischen Landtag.

W. T.-B. München, 16. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Finanzausschuß der Kammer hat die allgemeine Budgetdebatte geschlossen. Während derselben erklärte ein Ausnahmestrich, der angekündigten 25 Prozent Steuererhöhung würden weite Kreise erbittern. Ein anderes Mitglied betonte, mit der Parlamentarisierung der Diplomaten und der Regierung habe man in Frankreich und England in der äußeren und inneren Diplomatie die schlimmsten Erfahrungen gemacht, während eine kräftige konstitutionelle Monarchie sich im Krieg bewährt habe. Der Redner erkannte die wohlwollende Stellungnahme der Ausnahmestricher zur Lösung der römischen Frage an. Die Bedeutung des Papsttums habe sich im Krieg im hellsten Licht gezeigt. Ministerpräsident Graf Hertling erklärte, im Falle der dauernden Abwesenheit vieler Wahlberechtigter in Feindesland werde der Landtag rechtzeitig zur Versammlung über Vorlagen, betr. die künftige Landtagswahl, einberufen. Ein Mitglied des Ausschusses fragte anknüpfend an ein Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern, ob die Korrespondenz des Zentralkartoffelstellen für die heutige Presse auch in Bayern verboten werde. Graf Hertling erklärte, daß das Rundschreiben sich nicht auf Bayern beziehe. Dem Verhältnis Deutschlands zur Türkei werde die bayerische Regierung nach allen Richtungen hin die Aufmerksamkeit zuwenden, um ein großes und politisches wirtschaftliches Einvernehmen zu fördern. Schließlich sagte der Kriegsminister die mögliche Fürsorge für eine einheitliche unparteiische Zensur zu und sprach den Leistungen der Presse gerade anlässlich des Krieges volle Anerkennung aus. Von derzeitiger Suspendierung von Plätzen wird auch weiterhin Abstand genommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Fürsorge für den gewerblichen Mittelstand.

Der Gesamtausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsverbands hat sich in seiner Herbstsitzung mit der Fürsorge für die aus dem Krieg heimkehrenden Gewerbetreibenden beschäftigt. Er erklärt es für Pflicht der Allgemeinheit, den aus dem Krieg heimkehrenden Gewerbetreibenden, die nicht allein aus eigener Kraft festen Boden gewinnen können, zu helfen. Zwei Wege sollen dem Ziel dienen: Gewährung von Darlehen an den Gewerbetreibenden, damit dieser die Selbstständigkeit wiedergewinnen kann, oder, wo dieser Weg nicht gangbar, Schaffung von Arbeitsgelegenheiten. Unter Umständen würde es überhaupt erwünscht sein, dem Gewerbetreibenden, der lange Zeit draußen im Feld gestanden, erst Gelegenheit zur Arbeitsbeteiligung zu bieten. Pflicht der einzelnen Bundesstaaten sei es, die nötigen Mittel bereitzustellen. Sie seien für die Schaffung der notwendigen Einrichtungen zuständig. Die künftige Entschädigung der Bundesstaaten durch das Reich bleibe vorbehalten. Der Grundgedanke der Hilfsaktion solle sein, zu verhindern, daß der Mittelstand infolge des Kriegs Einbuße an selbständigen Existenz erleidet. Es solle aber nicht in jedem Fall die Hilfe zur Wiedereröffnung eines eingestellten oder zur Begründung eines neuen Betriebs führen. Zwergebetriebe und Betriebe, denen die Bedingungen für die künftige Entwicklung fehlen, liegen nicht im Interesse der Allgemeinheit und ebenso wenig im Interesse der Unterführten. Es müsse daher die Möglichkeit offen bleiben, dem Gewerbetreibenden eine seinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zu verschaffen.

Zur Durchführung dieser Hilfsaktion seien Bezirke zu bilden — nicht zu große — mit einem Ausschuss zur Fürsorge für die aus dem Krieg heimkehrenden selbständigen Gewerbetreibenden, der aus Mitgliedern der Regierung, der Gemeinden, der Handwerkskammern und Gewerkschaftsverbände besteht. Für enge Verbindung mit dem, den neuen Verhältnissen entsprechend auszubauenden Arbeitsnachweis sei Sorge zu tragen. Von der Kriegskreditkasse für den deutschen Mittelstand, G. m. b. H., in Berlin werde erwartet, daß sie sich durch entsprechende Maßnahmen auf gleiche, auch nach dem Krieg bestehende Bedürfnisse einzurichten sucht.

Ferner hat der Gesamtausschuß Vorschläge des Anwalts gebilligt, die sich auf eine Regelung der Befriedigung des Hypothekenkreditbedürfnisses beziehen. Die Vorschläge gehen dahin aus, daß ein geordnetes Tagewesen der Wertbestimmung zugrunde gelegt wird. Eine Gefundung des Hypothekenkreditwesens verlange ausreichende Gelegenheit für die Beschaffung von Amortisationskredit. Die Frage der Beschaffung zweiter Hypotheken lasse sich nicht lösen von der Frage der ersten Hypothek. Die Hypothekenbanken müßten die entsprechenden organisatorischen Einrichtungen alsbald vornehmen. Die Errichtung von Pfandbriefanstalten sei zu empfehlen. Kommunale (oder in größeren Bezirken) Einrichtungen müßten gebildet werden, um die Beschaffung zweiter Hypotheken zu erleichtern. Die Gründung von Hypothekenkontovereinen öffentlich-rechtlichen Charakters sei zweckmäßig. Erwünscht sei, daß die Kreditinstitute (Banken und Kreditgenossenschaften) die Vermittlung von Hypotheken als besonderen Geschäftszweig betreiben.

Aus den Vorschlägen, die für den gewerblichen Mittelstand von Bedeutung sind, ist sodann noch hervorzuheben der Vorschlag, der eine Ergänzung der Geschäftsaufsicht durch Regelung des Konsumabnahmungsverfahrens verlangt. Setzt wird dabei, daß ein dringendes Bedürfnis vorliegt, so daß schon im Wege der Kriegsgesetzgebung die notwendigen gesetzlichen Bestimmungen erlassen werden sollen.

Musterung des österreichisch-ungarischen Landsturms.

Die im Amtsbezirk des k. u. k. österreichisch-ungarischen Generalkonsulats in Frankfurt a. M. (d. i. in der Provinz Hessen-Nassau und dem Großherzogtum Hessen) ständig wohnhaften österreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1891 und 1895 bis 1896, ferner diejenigen, welche im Jahre 1873 bis einschließlich 1877 geboren sind, werden im Lauf des Monats November voraussichtlich einer neuen Landsturmmusterung unterzogen. Zur selben Zeit haben jene im Amtsbezirk dieses k. u. k. Generalkonsulats ständig wohnhaften österreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1878 bis einschließlich 1890, dann 1892 bis 1894 geboren sind, bereits einer Landsturmmusterung beigegeben haben und für „nicht geeignet“ befunden wurden, aber der neuerlichen (zweiten) Musterung noch nicht zugeführt wurden, zur erneuerten Musterung zu erscheinen. Zu dieser erneuerten Musterung haben auch jene Landsturmpflichtigen zu erscheinen, die bei einer früheren Musterung für „geeignet“ gefunden, bei der Präsentierung aber als nicht geeignet beurteilt worden sind und sich seither einer neuen (zweiten) Musterung noch nicht unterzogen haben. Endlich haben auch jene Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1878 bis einschließlich 1897 geboren sind und ihrer Musterungspflicht bisher nicht entsprochen haben, bei dem k. u. k. Generalkonsulat in Frankfurt a. M. zur Musterung zu erscheinen. Alle diese obenangeführten Musterungspflichtigen haben ihre Adressen unter Angabe der Heimatgemeinde, des Geburtsjahres und -Orts dem k. u. k. Generalkonsulat in Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 54, unverzüglich anzumelden, ungeachtet dessen, ob sie sich bisher bereits schon gemeldet haben oder nicht. Alle von diesem Aufruf Betroffenen haben bei Vermeidung der sonst zu gewärtigenden Strafsfolgen die Meldung zu erstatten.

— Zur Nagelung des Eisernen Siegfried wird uns aus unserem Leserkreis geschrieben: So erfreulich und dankenswert es ist, daß im Interesse unserer Kriegswitwen und -waisen recht viele und zum Teil nicht unerhebliche Beiträge zur Nagelung des Eisernen Siegfried gestiftet werden, möchten wir doch darauf hinweisen, daß damit der „Opferinn“ und die Vaterlandsliebe noch nicht in denen geweckt werden, die mit geschenktem Geld nageln. Denn von „Opfer“ und „Wiedigung des Opferinn“ im eigentlichen Sinn kann doch nur da die Rede sein, wo man selbst etwas leistet und gibt, und das können auch geringer Bemittelte, selbst unsere Schulkinder, wenn sie sich nur flüchtig ihre Scherlein zusammenbringen. Hierbei kommt es denn allerdings nicht so sehr auf die Größe des Beitrags an als vielmehr auf die Freude und die Selbstverleugnung mit der gegeben wird, und dieser ideale Gesichtspunkt verdient doch wahrlich auch Berücksichtigung.

— 25. Kriegsabend. Vom „Volkshilfsverein“ wird uns geschrieben: Wir machen noch einmal aufmerksam auf den Kriegsabend, der am Sonntag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saal der „Turngesellschaft“ stattfindet. Auch in diesem Winter kann man sich wieder im Vorverkauf am Sonntagvormittag Plätze sichern. Herr Direktor Höfer wird den Abend leiten und in seinen Eingangsworten des Hohenoller Jubiläums gedenken. Das sonstige Programm ist aus den Anzeigen und den Ankündigungskarten zu ersehen. Der „Volkshilfsverein“ weiß, daß diese seine Kriegsabende auch in diesem Winter je länger je mehr, einen großen Hörerkreis finden werden, rechnet aber damit, daß der Dank für die Veranstaltung des vergangenen Winters schon am ersten Abend den Saal füllen hilft.

— Feuer entstand gestern nachmittag in dem mit großen Mengen leicht feuerfanger Materialien gefüllten Keller eines Großgeschäfts an der Friedrichstraße infolge einer Explosion. Die Feuerwache war alsbald zur Stelle und es gelang ihr glücklicherweise, des Feuers bald Herr zu werden. Der Schaden ist nicht groß.

— Deutsches Genesungsheim. Der Vorstand der Genesungsheime für Angehörige der k. u. k. österreichisch-ungarischen und ottomanischen Armee und Marine hat beschlossen, seine Kriegerfürsorge für die Verbündeten auch auf die Angehörigen der bulgarischen Armee und Marine auszuweiten, die nunmehr an der Seite der Zentralmächte in den Kampf getreten ist. Zugunsten der Angehörigen der bulgarischen Armee und Marine ist eine besondere Werbetätigkeit eingeleitet worden.

— Kriegsgewinnsteuer und Städte. Der Oberbürgermeister von Mainz hat sich an den Vorstand des Deutschen Städtetags gewandt, damit dieser bei der Reichsregierung seinen Einfluß anbietet, damit bei der Einführung einer Kriegsgewinnsteuer ein Teil der Steuer an die Gemeinden abfällt. Der Vorstand hat dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß er diesen Gedanken in Erwägung ziehen werde, sobald eine Vorlage an den Reichstag gelange.

— Einen erfreulichen Erfolg hat die Sammlung von Rohstoffen und Bucheln gehabt. Bis heute sind bei dem Auktionator nicht weniger als 573 Zentner Rohstoffen und 30 Zentner Bucheln abgeliefert worden. Dazu kommen noch etwa 60 Pfund Sonnenblumenkerne. Dieses Ergebnis der Sammlungen ist um so erfreulicher, als sie meist von Schulkindern erfolgt sind.

— Katholische Geistliche gegen das Rauchen der Jugend. Die letzte Fuldaer Synodalkonferenz ermächtigte den Vorstand, bei dem Generalkommando des 18. Armeekorps vorstellig zu werden, daß im Bereich des Armeekorps, ebenso wie es bereits in Lübeck, Kassel und Marburg geschehen ist, ein Rauchverbot für die Jugendlichen unter 16 Jahren erlassen und der Verkauf von Rauchwaren an diese Jugendlichen unter Strafe gestellt werde.

— Schwindler. Kurzzeit wird Wiesbaden wieder von einigen Schwindlern heimgesucht. Ein Mann versichert, Aufträge für das Reichs-Adress- und Reichs-Telephonbuch zu suchen, und verlangt bei der Aufgabe von Bestellungen Anzahlungen in bald größerer, bald geringerer Höhe. Der Mann ist 30 bis 40 Jahre alt, über das Gesichtliche hinaus groß, hat dunkles Haar und trägt angeblich einen dunklen Überzieher. Ein weiterer Schwindler wird verübt von einer Dame. Sie erklärt dieser Tage in einem Hause an der Goltzstraße, wo sie ein Zimmer mietet und sich das besondere Vertrauen der Vermieterin dadurch erworben, daß sie gleich 2 M. anzahle. Aus der Wohnung begab sie sich alsbald in ein Diamantenkonfektionsgeschäft. Dort erklärte sie, ein Juwelenstück kaufen zu wollen. Ihr Vater, der einen ganz besonders ausgeprägten Schönheitsman besitze, wolle unter verschiedenen

Verein der Künstler und Kunstfreunde. E. V.

Wiesbaden.

Dienstag, den 19. Oktober 1915, abends 7^{1/2} Uhr, im Saale des Zivilkasinos, Friedrichstrasse 22:

Erstes Konzert für 1915/16.

Da zwei Mitglieder des Filtner-Quartetts aus Wien zu den Fahnen einberufen sind, tritt an Stelle dieser Vereinigung das

Wendling-Quartett aus Stuttgart.

Dasselbe wird vortragen:

3 Quartette von Beethoven.

op. 18 Nr. 5, op. 59 Nr. 3, op. Nr. 130.

Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten zu: numerierter Platz 4 Mk., nichtnumerierter Platz 3 Mk. bis nachmittags 5 Uhr des betr. Konzerttages in den Buchhandlungen Moritz und Münzel, Wilhelmstrasse 58, Ed. Voigt's Nachf., Taunusstrasse 23, Reisebüro Born & Schottenfels, Kaiser-Friedrich-Platz 3, in den Musikalienhandlungen Ernst Schellenberg, Gr. Burgstrasse, Franz Schellenberg, Kirchgasse, Adolf Stöppler, Adolfsstrasse 5, Heinrich Wolff, Wilhelmstrasse 16, sowie abends beim Hausmeister im Kasino erhältlich. Der Vorstand. F356

Perser-Teppiche

und

deutsche Teppiche

grössere Partien in allen Grössen

bedeutend unter Preis.

B. Ganz & Cie., Mainz

nur: Flachsmarkt 10. F17

Constantinopel.

Smyrna.

Sammeltag für Liebesgaben des Vaterl. Frauenvereins.

Bei Einkauf von Waren jeder Art: **Weine, Konserven, Gelee, Marmeladen** usw. für den Sammeltag, gewähre ich einen

Rabatt von 10 Prozent.

Aug. Korthauer, Hoflieferant,

26 Herzstrasse 26.

Weinrestaurant Marmorsäulen,

Grabenstrasse 10.

Heute und morgen abend:

Anerkannt gute Hühnersuppe — junger Gänsebraten — junge Hähne — Has im Topf — Kalbsbraten.

Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte. — Eigene Schlächterei.

Achtungsvoll Jean Michelbach.

Frischer haltbarer 1915^{er} Wiesbadener Traubenmost

von 90° Mostgewicht

trüb à Fl. 1.10, glanzhell à Fl. 1.25, für Mostkuren u. c.

Glasweiser Ausschank im

Veget. Restaurant, Schillerplatz 2 und Wiesbadener Hof.

Gehr. Wagner, Sonnenberg, Tel. 3411.

Alltägliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Am 25., 26. und 27. Oktober 1915 findet von nachmittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabengrund Schatzsuche statt.

Es wird gewartet: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Strassen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich Königs-Weg, Ostfener Strasse, Trompeterstrasse, Weg hinter der Reitmauer (bis zum Reiselbach), Weg Reiselbach-Riedgasse zur Mitter Strasse, Reiselbach-Riedgasse bis zur Reiselbachgasse.

Die vorgenannten Wege und Strassen, mit Ausnahme der inneren, des abgeperrten Geländes, befinden sich im öffentlichen Besitze, gehören nicht zum Gebietsbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Nachschloß Platz kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgeperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schloßplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht gekloppt wird, wird wegen Schmutz der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1915.

Das Garbikonfession.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß weder die Stadtdienste noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerkasse zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Finanzverwaltung beauftragten Kassabehörden kann zur Abwendung der Forderung rechtsgültige Zahlung erfolgen.

Der Magistrat.

Verkauf von Blumen und Kränzen vor dem Alten-, dem Nord- und dem Süd-Friedhof hier.

Die Verlosung und Anweisung der Stände zum Verkauf von Blumen und Kränzen an den durch Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten, vom 17. Oktober 1905, freigegebenen Verkaufstagen, und zwar:

a) anlässlich des Allerheiligen- und Allerseelentages,

b) anlässlich des evangelischen Totenfestes,

c) am Tage vor Weihnachten, findet am Montag, den 25. Oktober 1915, nachmittags 4 Uhr, am Nordfriedhofe Platter Strasse statt.

Die Standplätze haben durchweg je 8 Meter Front. Das Standgeld beträgt für den laufenden Frontmeter 20 Pf. und ist sofort nach der Auslosung zu entrichten.

Es werden nur hiesige Gärtner, Blumenhändler oder Händlerinnen unter der Bedingung, daß sie den Platz selbst besetzen, zugelassen.

Die zugelassenen nicht selbst besetzten Standplätze fallen an die Verwaltung zurück, ohne daß ein Anspruch auf Rückzahlung des Standgeldes daraus erwächst.

Wiesbaden, 11. Oktober 1915.

Städtisches Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische öffentliche Postkutsche in der Schwalbacher Strasse wird werktäglich in der Zeit vom 16. September bis einschl. 15. März ununterbrochen von 7 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags in Betrieb gehalten.

Städt. Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschließlich März — um 10 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 15. Sept. 1915.

Städt. Magistrat.

Staats- und Gemeindesteuern.

Die Erhebung der dritten Rate (Oktober, November und Dezember) erfolgt vom 15. d. M. ab stufenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Schenkplan.

Die Gebetstage sind nach den Anfangsbuchstaben der Strassen wie folgt festgelegt (die auf dem Steuerzettel angegebenen Strasse ist maßgebend):

A und B am 15., 16. u. 18. Oktober, C, D, E, F, G am 19., 20. und 21. Oktober,

H, I, J am 22., 23. und 25. Oktober, K, L, M am 26., 27. u. 28. Oktober, N, O, P am 29. u. 30. Oktober,

Q, R, S am 1., 2., 3. u. 4. November, T, U, V am 5., 6. u. 8. November.

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Gebetstage benutzen, nur dann ist solche Befreiung möglich.

Das Geld, besonders die Feinnäge, sind genau abzuwägen, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.

Wiesbaden, den 12. Okt. 1915.

Städtische Steuerkasse, Rathaus, Erdgeschoss Zimmer 16.

Verdingung.

Das Liefern und Verlegen von Treppentritten aus Eichenholz für den Neubau Pavillon 3 des Städt. Krankenhauses — Los 1—2 — soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstrasse 19, Zimmer Nr. 13, eingesehen, die Verdingungs-Unterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkasse oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Verdichtungen und mit der Aufschrift „D. V. 63 Los 1—2“ versehenen Angebote sind spätestens bis Donnerstag, den 21. Oktober 1915, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlussfrist: 30 Tage. Wiesbaden, 12. Oktober 1915.

Städtisches Bauamt.

Verdingung.

Die Herstellung des Holzfukbodens in der oberen Turnhalle des Gymnasiums II soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstrasse 19, Zimmer Nr. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkasse oder bestellgeldfreie Einsendung von 25 Pf., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Verdichtungen und mit der Aufschrift „D. V. 64 Los 1—2“ versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 23. Oktober 1915, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlussfrist: 30 Tage. Wiesbaden, 13. Oktober 1915.

Städtisches Bauamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Silberne Hochzeit

feiern die Eheleute

Louis Gollé und Frau,

geb. Arens,

am Montag, den 18. Oktober.

Benzin wieder eingetroffen

Progerie Wader, Taunusstrasse 5.

Preß-Fleisch

für Hunde wieder eingetroffen.

Slobert, Marktstr. 9.

Apfel, 8^{er} u. 10^{er} Apfel abzug.

Apfel, 8^{er} u. 10^{er} Apfel abzug. 1. Sächs. Apfelbaum 10 Pf. zu verl. Schwalbacher Str. 44, D. 31.

Feinste Äpfel zu den billigsten Tagespreisen. Seestraße 4, 1 r.

Samstag mittag 2 Uhr

Kann

Kapitanien gelesen

werden rechts u. links der Platter Strasse, Erwähl. 20, Kinder 10 Pf.

Gele-Kapitanien

10 Pf. 2 Mark Platter Strasse 130. Aufheben! Weikant schneidet ein J. Preis, Kaiser-Friedrich-Ring 70.

Gelegenheitslauf

in Stank, 10^{er} u. 20^{er} Garnituren. Adelsfeldstrasse 44, 1.

Futter-Gelberüben

a. Jentner 5 Pf. abzugeben Westendstrasse 8, Mittelbau 1.

Eine Grube Mist zu verkaufen Ludwigstrasse 6.

Brillanten, Gold, Silber,

Platin, Pfandscheine, alte Zahngelbisse laßt zu hohen Preisen

U. Geizhals, Webergasse 14.

Browning-

und and. Selbstlade-Pistolen laßt. Mo. Röh. im Tagbl.-Verlag.

Straußfiedern, Reiherfärberei, Wäscherei

empf. sich in prompter billiger Umarbeitung von Reiher, Federn und Haas, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter bester Bedienung.

Job. Gotthardt, Bahnhofstr. 10, 2.

Extra Militärmantel

einreihig, Größe 48, zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 80 an die Tagbl.-Redaktion, Bismarckring 12.

Miet-Pianos

Harmoniums. Rheinstr. 52. Schmitz

Möbel, weibl. oder männl., gesucht Friedrichstrasse 51, 4.

Französischer Unterricht

Wiesbadenerstrasse 28.

Ein braves ehrliches Lehrmädchen gesucht. Reparaturs. Damenfrisier. Salen, Maina, Bahnhofstrasse.

12 Mark verloren. Gde. Hochhäuserstr. u. Murrstrasse. Abzugeben Hochhäuserstrasse 15.

Gefunden. Freitag, Platter Str., Wald, ein gold. Armband. Abzugeben bei Liebel, Goethestrasse 1, 4. Stad. 11—4 Uhr.

Ausgabestellen

des

Wiesbadener Tagblatts

in den Vororten Wiesbadens.

Biebrich:

Für Adolfshöhe und Sillen.

Kolonie:

Ritter, Bahnhofstrasse 21.

Adolfsstrasse:

Werner, Adolfsstr. 3.

Krieger, Adolfsstrasse 17.

Armenstrasse:

Kruse, Rathausstrasse 40.

Bahnhofstrasse:

Emmerich, Ede Gaugasse 1.

Burggasse:

Reidhöfer, Wiesbadenerstr. 84.

Feldstrasse:

Schwind, Weibergasse 21.

Frankfurterstrasse:

Fris, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstrasse:

Krieger, Adolfsstrasse 17.

Gartenstrasse:

Necken, Gartenstr. 6.

Deudert, Ede Kaiserstrasse.

Creelius, Kaiserstrasse 30.

Gaugasse:

Schwind, Weibergasse 21.

Emmerich, Ede Bahnhofstr.

Oppenheimerstrasse:

Fris, Frankfurterstr. 17.

Zahnstrasse:

Juli, Kaiserstr. 1.

Kaiserstrasse:

Juli, Kaiserstr. 1.

Deudert, Kaiserstrasse, Ede

Gartenstrasse:

Creelius, Kaiserstrasse 30.

Dohheim:

Jacob Kroth, Wilhelmstrasse 2.

Philipp Seelbach, Wiesbadenerstrasse 54.

Anton Vohland, Wiesbadenerstrasse 29.

Georg Gauß, Reugasse 12.

Heinrich Raab, Dohheimerstrasse 18.

Wilhelm Schuler, Schierheinerstrasse 6.

Adolf Burster, Taunusstr. 5.

Dohheim-Wiesbaden:

Ernst Deschner, Dohheimerstrasse 181.

Sonnenberg:

Heinrich Frick, Langgasse 1.

Philipp Raab, Lohstrasse.

Karl Altenheimer, Rambacherstrasse 24.

Emil Weibel, Rambacherstr. 1.

Reingau:

In Schierheim:

durch Rich. Sell, Raingerstrasse 21.

In Nieder-Walluf:

durch Heinrich Kupp, Kirchgasse 4.

In Eitwil:

durch Frick Rath, Guttenbergstrasse 1.

In Erbach:

durch Job. Busch, Ringstrasse.

In Ockrid:

durch Ernst Anlauf, Taunusstrasse 5.

In Winkel:

durch Mathias Derschroff, Bwe., Jakobstrasse.

In Geisenheim:

durch Frau Elise Sprenger, Bwe., Bergstrasse 14.

In Rohrbach:

durch Frau Elise Sprenger, Bwe., Geisenheim, Bergstrasse 14.

In Alsbach:

durch Adam Jung, Dohheimerstrasse 2.

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausstattung
fertigt innerhalb weniger Stunden
die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21

— Fernsprecher 6650/53 —

Kontore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Straußfedern-Manufaktur

★ **Blanc** ★

Friedrichstraße 39, 1.

Hutformen u. alle Zutaten.

Federn, Fantasies, Blumen,

Reiher, Boas

in Strauss u. Marabu usw.

**Billigste und beste
Bezugsquelle.**

Straußfedern,

edle, lange, von 2 M. an. Günstige
Gelegenheit. Friedrichstraße 39, Part.

Schwarze Kleider,

Schwarze Blusen,

Schwarze Röcke,

Trauer-Hüte,

Trauer-Schleier,

Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum

allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

K 90

Auf dem Felde der Ehre fielen von meinen Beamten
weiter die Herrn:

Paul Oshkarti

und **Hans Dreier.**

Durch treue Pflichterfüllung und aufrechten Charakter haben
sich Beide meine Anerkennung in hohem Maße erworben, so daß
ich den Verlust dieser Herren sehr beklage.

Ehre ihrem Andenken!

Wiesbaden, 16. Oktober 1915.

Phil. Schwarz

Inhaber der Firma Jos. Gupfeld
Kommanditgesellschaft.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 7. Oktober mein
zweiter, jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und
Onkel,

Fritz Straus

Musketier im Inf.-Regt. Nr. 80

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Feldstraße Nr. 19.

Gestern erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein
herzensguter, lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwiegerjohn,
Schwager und Onkel,

Adolf Robert Drollinger,

Gesetzter in einem Inf.-Regt.,

bei den letzten schweren Kämpfen in Frankreich am 6. Oktober
den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefstem Schmerz:

Marie Drollinger, geb. Jägle.

Wiesbaden (Seifstr. 33), 16. Okt. 1915.

Berwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß
am 14. Oktober 1915 meine liebe Tante

Frau Lisette Schuchardt,

geb. Gähler,

nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Helene Schuchardt,

Dranienstraße 37, P.

Familie Fritz Bender.

Beerdigung Montag, den 18. Oktober 1915, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
vom Südfriedhof.

1140

Von Beileidsbesuchen, sowie Blumenpenden bitte abgesehen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern
mittag meine liebe und herzensgute Frau, unsere
treubesorgte Mutter, Tochter und Schwester,

Friedel Martin,

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Martin, Frankfurter Str. 41.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet am Montag, 18. Oktober,
nachmittags um 3 Uhr, von der Leichenhalle des
Südfriedhofes aus statt.

Nur auf diesem Wege.

Dankagung.

Hervorragend tiefgefühlten Dank für die überaus teil-
nahme bei dem Tode meines so heissgeliebten, nun in Gott
ruhenden Mannes, unseres guten Vaters, Allen, Allen, die seiner
und unser in Liebe gedachten.

In tiefstem Leid:

Frau Henriette Maronde,

geb. Stiel,

und Kinder.

Wiesbaden, Idstein, den 16. Oktober 1915.

Dankagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an
dem schweren Verluste meines lieben Mannes, meiner Kinder
guter Vater, unseres treuen Sohnes und Bruders, sowie für die
Krankspenden sagen wir hiermit Allen auf diesem Wege unseren
innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Prediger Lohm
für die trostreichen Worte, den lieben Kameraden für das ehren-
volle Geleit und dem Personal des Lazarettes in Mainz für die
aufopfernde Pflege während seinem kurzen Leben.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Faust.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1915.

Fürs Vaterland — zum Schutz und Wehr
Wie Du als Soldat es beschworen,
Gibst Du Dein junges Leben her. —
Ein Held wohl mehr!
Doch uns ging der zweite Sohn verloren!

Todes-Anzeige.

In treuester Pflichterfüllung erlitt den Heldentod bei den Kämpfen an der Westfront am
13. ds. Mts. als unser zweites Opfer, nun auch unser heissgeliebter, unvergesslicher ältester Sohn,
Bruder und Neffe, der

Einj. - Kriegsfreiwillige

Otto Engel

im blühenden Alter von 23 $\frac{1}{2}$ Jahren.

Im tiefsten Schmerz die untröstlichen Eltern und Geschwister:

Otto Engel,

Ottile Engel, geb. Clémenceau,

Erich Engel, z. Zt. im Lager,

Albert u. Fredi Engel.

Wiesbaden, 16. Oktober 1915.

Faulbrunnenstrasse 1.

Gestern abend entschlief nach längerem Leiden im 86. Lebensjahre meine
innigstgeliebte Mutter,

Frau Generalleutnant

Marie v. Grolman

geb. Bonsac,

Inhaberin des Königin-Luise-Ordens.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz v. Grolman

Generalmajor und Kommandeur

der stellvertretenden 32. Infanterie-Brigade.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1915.

Die Einäscherungsfeierlichkeit findet statt am 18. Oktober 1915, 11 Uhr
vormittags, auf dem Südfriedhof.

Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

1144

Statt besonderer Anzeige.

Gestern mittag 1 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere heiss-
geliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Dr. Moormeister, Wwe.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Bleibich, Elberfeld, Casper Wy. u. Salt-Lake-City.

Einäscherung: Montag, 18. ds. Mts., nachm. 4 Uhr, in Mainz.

Preismerte

Damen-Bekleidung

Jackenkleider, neue Formen, elegant verarbeitet, aus gutem blauen und schwarzen Kammgarn **22.50**
und Kotelé 45.—, 40.—, 33.—, 27.50, 22.50
Mäntel, haltbare, moderne Stoffe, flotter und gediegener Verarbeitung **14.50**
27.50, 24.—, 19.50, 14.50

Astrachan-Mäntel und Jacken 19.50
Die große Mode 39.—, 32.—, 25.—, 19.50
Kleider Röcke aus blauen, schwarzen und gemusterten Stoffen 5.50
12.50, 9.50, 7.50, 5.50

Große Auswahl in **Blusen** in neuen Karos und einfarbigen Stoffen 9.75 8.50 6.75 5.95

Joseph Wolf Kirchgasse 62
gegenüber dem Maurifusplatz.

K 149

Für unsere
Krieger

und

deren Familien:

Reinwollene Militärwesten,
Woll- und Baumwoll-Flanell-Hemden,
Trikot-Unterkleider,
Brustschützer,
Leibbinden,
Fußlappen,
Woll-Decken,
Taschentücher,
Handtücher,
Bettstoffe,
Biberbetttücher,
Halbwoll. u. baumwoll. Kleiderstoffe,
Schürzenzeuge,
Woll- und Baumwoll-Flanelle usw.

zu vortheilhaften
Preisen. 1091

J. Stamm

Große Burgstraße 7.

Fahnen

K 119

in jeder Größe fertigt

G. H. Lugenbühl,

19 Marktstr., Ecke Grabenstr. 1.

Herren- u. Knaben-
Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen,
Joppen, Bozener Mäntel, Capes für
Herren und Knaben, Reste in Tuch
und Manchester in jeder Größe
von 10 Pfg. an.

Kleidergeschäft Birnzwilg,
Paulbrunnenstraße 9.

Gasthaus zum Stollen

bei der Bäckerei.

Morgen **Süßer Apfelmost.**
Sonntag: **Süßer Apfelmost.**
Es ladet ein Ph. Schön.

Lehrinstitut für Damen-
Schneiderei und Putz.

Mario Wehrlein, **Winkelb. 11, 2.**
Gründl. u. sorgfält. Ausbildung in
Schnittmusterzeichnen.

Zuschneiden u. prakt. Arbeiten.
(Auch Abendkurse.) **Putzstr. 12 Nr. 1.**

Ehrt das Andenken unserer toten Helden durch
Beteiligung an der Nagelung des
Eisernen Siegfried
für die Kriegerwitwen u. -Waisen in Wiesbaden.

Zeit der Nagelung: morgens 10—1 Uhr, Sonntags von 11 1/2—1 Uhr.
nachm. 3—7 Uhr, Sonntags von 3—7 Uhr.

Eiserner Nagel 1 Mk.
Kinder u. Militär ohne Charge 50 Pf.
Verzierter Nagel 5 Mk.
Vergoldeter Nagel 50 Mk.

Goldener Stiftungsnagel von 300 Mk. an.

Für größere Stiftungen sind durch Vereinbarung mit dem Vorstand:

Die 2 Armspangen, die 2 Brustbuckel, das Eiserne Kreuz, die Jahreszahl,
sowie kleinere Verzierungen und silberne Stiftungsnägel zu vergeben.

Für Heberzahlungen wird besonders quittiert.

F 237

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abtlg. IV.

Kommission für Kriegswitwen- u. -Waisen-Fürsorge.

Odeon-Palast Kirchgasse 18
Ecke Luisenstraße

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Der schwarze Domino

oder

Der Liebe erlegen.

Gewaltiger Sitten-Schlag in 3 Akten.

Neueste Kriegsberichte und ein auserlesenes reichhaltiges Beiprogramm vervollständigen den bestrenommierten Elitespielplan des vornehmen Lichtspielpalastes.

Harmonische Gymnastik.

a) Atemgymnastik. — b) Erziehung des Körpers zu Kraft, Geschmeidigkeit und Bewegungsschönheit nach den für den menschlichen Körper natürlichen Bewegungsgesetzen.

Klassen- und Einzelunterricht für Kinder und Erwachsene.

Eva Baum, dipl. Lehrerin,

Rath. proposit.

Sierstädter Höhe 14.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Am Sonntag, den 17. Oktober, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Blücher, Kronen, Oranien- und Schützenhof-Apotheken. Diese Apotheken betreiben auch den Apotheken-Nachdienst vom 17. Oktober bis einschließlich 23. Oktober von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr. Außerdem schließt die Kaiser Friedrich-Apothek an Wochentagen mittags von 1 1/2 bis 2 1/2.

719

Norddeutsche
Würsthalles,

8 Marktstraße 8,

empfehlen sämtliche in Dauerwaren
besonders für Feldpostpakete.

Ferner:

Westf. Speck, Schinkenspeck,
Frankfurter Würstchen,
Aufschnitt usw.

8 Marktstraße 8.

Jetzt werden mehrere 100 Paar
Stiefel für Damen, Herren, Kinder,
weit Einzelpaare, Rest- u. Rufter-
paare, bill. verk. Neugasse 22, 1. 1143

Kurhaus-Voranstaltungen
am Sonntag, 17. Oktober

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmes.

1. Egerländer Liedermarsch von A. Hahn.
2. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wäre“ von A. Adam.
3. Einleitung zum III. Akt aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.
4. Carmen-Suite Nr. 1 von G. Bizet.
5. Die Schlittschuhläufer, Walzer von E. Waldteufel.
6. Ouvertüre zur Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“ von H. Götz.
7. Fantasie aus der Oper „Der Maskenball“ von G. Verdi.
8. Chromatischer Galopp von F. Liszt.

Abends 8 Uhr im Abonnement
im großen Saale:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Städt. Musikdirektor
C. Schüricht.

Orchester: Städtisches Kurorchestr.

1. J. S. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 3.
Am Klavier: Hans Weisbach.
2. L. v. Beethoven: Symphonie Nr. 3, Es-dur (Eroica).
I. Allegro con brio. II. Marcia funebre. III. Scherzo: Allegro vivace. IV. Finale: Allegro molto — Poco andante — Presto.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Montag, 18. Oktober.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Kaiser-Friedrich-Marsch von C. Friedmann.
2. Ouvertüre z. Op. „Stradella“ von F. v. Flotow.
3. Kind, du kannst tanzen, Walzer von F. Lehár.
4. Fantasie aus ein „Sommer-nachtsraum“ v. F. Mendelssohn.
5. Der Wanderer, Lied von Fr. Schubert.
6. Ouvertüre z. Oper „Der Waffenschmied“ von A. Lortzing.
7. Potpourri a. d. Oper „Die weiße Dame“ A. Boieldieu.
8. Mit Eichenlaub und Schwertern, Marsch von F. v. Blon.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von W. A. Mozart.
2. Am Wörther See, Melodie von Jungmann.
3. Fantasie aus der Oper „Norma“ von V. Bellini.
4. Zwei spanische Tänze von M. Moszkowski.
5. Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“ von Joh. Strauß.
6. Finale a. der Oper „Maritana“ von W. Wallace.
7. Grubenlichter, Walzer v. C. Zeller.
8. Capricante von P. Wachs.